Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1959)
Heft: 4

Artikel: Vielfalt und Gegensätzlichkeit der Mode
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793467

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vielfalt und Gegensätzlichkeit der Mode

DIESMAL waren wir wirklich in Verlegenheit. Gewöhnlich hat man den Eindruck — man wies oft genug darauf hin — als ob die Couturiers fast alle die gleichen Ideen zur selben Zeit hätten, wodurch die neue Mode jeweils eine gewisse Einheit aufweist; die Modereporter hatten nur noch aus dem Gesehenen ein harmonisches Ganzes zu machen, und in diesem Gesamtbild, mehr oder weniger getreu, die neuen Formen und Farben wiederzugeben.

Dieses Mal jedoch geriet man, ohne es zu wollen, ausser Fassung. Bei den Einen verlängerte Röcke, bei den Andern kniefrei; dieser wünscht Kostüme mit langen Schössen, jener konzipiert sie, wie man sie kürzer nicht tragen könnte; riesige, asymetrische Kragen, die das Gesicht hoch umstellen, und daneben Halsausschnitte von einer Kargheit und Strenge wie mittelalterliche Halseisen... und so könnte man fortfahren zu schreiben bis zur Erschöpfung eines Kugelschreibers. Vergeblich suchte ich, während ich diese dünnen, traurigen Mannequins, wie die gegenwärtige Tendenz sie haben will, vorüberschreiten sah, nach Einheitlichkeit, nach einem Bindeglied zwischen all diesen Silhouetten, die ich gesehen hatte und noch sah, als auf dem grauen Teppich eine ganz in Schottenstoff gekleidete, langbeinige Kreatur mit sehnigen Waden erschien, deren Kleid, oben gebauscht, sich nach unten stark verengte wie die Hose des famosen Footit, und auf dem Kopfe trug sie einen winzigen, frechen Hut. Dabei führte sie, dem Rhythmus folgend, komplizierte Schritte aus, fast auf der Stelle tretend, wobei das Muskelspiel der Beine deutlich zu sehen war. Da ging mir plötzlich auf, dass in dieser Saison die Frau unter den Händen der Couturiers eine betörende Zirkusstute geworden war.

Wir möchten aber den Verdacht verscheuchen, dass ich die neue Mode mit diesem Vergleich verhöhnen will; die Kollektionen müssen von ausgefallenen Modellen mit Schockwirkung ausgehen können, die dann zu Marksteinen werden, denn ohne diese versiechte die Couture, gäbe es keine Talente mehr und keine Erneuerung. Maler und Komponisten verleihen ihren wundersamen Träumen Wirklichkeit mit ein paar Noten oder auf einigen Quadratdecimetern Leinwand. Der Couturier, vom Körper der Frau ausgehend, kreiert ganz Neuzeitliches oder lässt vergangene Jahrhunderte neu erstehen, indem er diesen mit den Elementen der Moderne ungekannte Würze verleiht. So finden wir die Epoche 1925 wieder, in gewissen Roben die Dolly Sisters und den Charleston, während die mit viel Kunstgriffen gerafften Kleider den Stempel von 1913 tragen; daneben sucht man mit Themen, die sich an Paul Poiret anlehnen, mit Reminiszenzen an das russische Ballet, die Tunique, die schweren, verbrämten Stoffe einander zu übertreffen — das alles aber auf einem Untergrund, der unverkennbar 1959 engehört.

Diese neuen, kleinen Hütchen sind nicht von heute; aber sie haben eine eigene, jugendliche Note, so wie sie auf dem Scheitel wippen, hoch oben wie der Apfel auf dem Kopf des jungen Tell, oder auch dem Stirnschmuck seidig glänzender Reitpferde vergleichbar, die im Zirkus bezaubern — Saint-Laurent oder Castillo, Balenciaga oder Cardin erweisen sich als volkommene Meister der hohen Schule. Und es ist nicht im mindesten beleidigend, wenn wir diese grossen, hochbeinigen Mädchen, mit den zurückhaltenden, geübten Bewegungen, graziösen Rassepferden vergleichen.

* * *

Nun wollen wir auf das näher eingehen, was wir von den Schauen Ende Juli, so uneinheitlich sie auch sein mögen, an Wichtigem behalten haben. Beginnen wir mit dem, was man klassisch nennen könnte, dem Stil Chanel zum Beispiel. Man weiss, dass Chanel die Kopie nicht fürchtet, dass sie ihr sogar erwünscht ist, was übrigens dazu führt, die Vorschriften der Berufsverbände zu übertreten, indem sie die unmittelbare Reproduktion zulässt. In dieser Mode der gelösten Linien, nachdem sie von gezwungenen Konstruktionen befreit ist, fühlt sich Chanel wieder in ihrem Element; sie spielt mit Charme und Weiblichkeit und — mit Erfolg. Es gibt auch Klassisches von Maggy Rouff, die für ihre Abendkleider berühmt ist, und wir möchten fast hinzufügen, auch den klassischen Balmain. Pierre Balmain ist ein Composé von Jugend und Vernunft. Wenn er die Kostüme verlängert, wenn er die Gestalt in die Länge zieht um zu stilisieren, bleibt er immer der gleiche Balmain der « Jolie Madame », der den Frauen schmeichelt und sie am Abend wie Idole schmückt. Daneben ist die Klassik eines Grès und einer Madeleine de Rauch, oder auch einer Lucile Manguin zu nennen, alles gediegene Formen. Was Nina Ricci angeht, kann man behaupten, dass sie allen Erwartungen, die man auf ihre Kollektionen setzte, entsprochen hat, indem sie sehr persönliche Linien schuf, wie es an ihren Kostümen mit den tiefen Schultern und den überdimensionalen Aermeln oder an voluminösen Mänteln zum Ausdruck kommt.

Ausserdem Jean Dessès mit seinen subtilen Gewändern, Jacques Griffe, der sich die Gothik als Thema wählte, dazu Patou, der wie stets der einfachen Eleganz huldigt.

Eine besondere Note bringt Jacques Heim mit seiner massvollen Exzentrik. Auch Carven nicht zu vergessen, der immer junge, der unentwegt für die Jugend kreiert.

Dann folgt der Tross derjenigen, welchen die Fachkritik mit der grössten Aufmerksamkeit verfolgt, mit dem festen Glauben, bei diesen die unerlässlichen Elemente für Schock-Artikel zu entdecken — Dior, wo Saint-Laurent eine sehr persönliche Mode von grosser Kühnheit lancieren wollte, mit äusserst kurzen Kostümjacken, Röcken, die eben an die Knie reichen und verblüffenden Abendkleidern — Castillo dagegen, welcher langschössige Kostüme will, dem Boden wieder nähere Röcke und Mäntel mit stoffreichen, fülligen Kragen — Guy Laroche, der von einer Art Priestergewand oder Russenbluse ausgeht, und welcher, wie die meisten seiner Kollegen « siebenachtel Modelle » liebt, unter denen der Rock hervorschaut. Balenciaga, dessen Kollektion äusserst einfach scheint, während man sie an sich vorbeigehen sieht, birgt aber in Wirklichkeit grosse Kunstgriffe, und jede Robe ist ein neuer Beweis seines Könnens — Givenchy, auch immer voller neuer Einfälle — Michel Goma macht viel von sich reden. Schlussendlich noch Pierre Cardin, von dem man in dieser Saison am meisten zu sprechen scheint, und dessen Kleider in Blouson-Form sehr gängig sind, so wie seine lose fallenden Mäntel und Paletot-Kostüme.

An alle konnten wir bei dieser kurzen Aufzählung nicht denken und sagen es mit Bedauern all denen, die wir unwissentlich übergangen haben.

* * *

Uneinheitlich, diese neue Mode? Zweifellos, aber gleicht sie nicht jenen Prismen im Music Hall, die vielfarbig angestrahlt, das Licht wieder zurücksenden mit der erstaunlichen Wirkung der Malerei des Pointillismus. Sie ist heiter, sie ist amüsant und damit durchaus pariserisch.

Sie wird gefallen. Sie hat schon ihre Liebhaber.

Gala